

5. Crepundia, Amulette und Bulla – zugleich erstes Spielzeug

Alle diese Geschenke der ersten Lebensstage galten den Griechen und Römern als Amulette¹¹ zur Abwehr des Bösen im Leben des Neugeborenen. Sie wurden an einer Kette oder Schnur den kleinen Kindern um eine Schulter gehängt. Je größer ihre Zahl war, umso mehr Glück und Schutz erhoffte man für das Kind. Man nannte diese Anhängsel griechisch Phylacteria, römisch Crepundia. Da sie nur von den kleinsten Kindern getragen wurden, bedeutete „a crepundiis“ gerade so viel wie „von Kindesbeinen an“. Der Name kam wohl von dem Klappern und Klingeln, mit dem die Anhängerchen das Kleinkind unterhielten und ihm dadurch zum ersten Spielzeug wurden.

Da gab es winzige Statuetten schützender Gottheiten und Amulette gegen den „bösen Blick“, groteske Figürchen und Tiere, Masken, Muscheln, Astragale, Würfel mit „Glücksaugen“, Kugeln, Glöckchen, Schreibröhrchen, ganz kleine Schilde und Waffen, Geräte und Gefäße ähnlich dem Puppengeschirr, nur noch viel winziger, Buchstaben u. a. m. Auch das Korallenästchen – bis ins 20. Jahrhundert als krankheitsabwehrend gern in Kinderketten und -ohrringen verarbeitet – fehlte nicht. Der römische Dichter Plautus zählt im „Rudens“ (IV, 4,10) die Crepundia der kleinen Palaestra auf:¹² Eine winzige silberne Sichel, ein goldenes Schweinchen, eine goldene Bulla, zwei Hände, ferner Sterne, Halbmonde, Delphine, Fische, Kleeblättchen, Tannenzapfen und schließlich ein kleines goldenes Schwert mit dem Namen des Vaters und ein goldenes Beilchen mit dem Namen der Mutter. Durch diese beiden Crepundia ihrer Kinderzeit findet später Palaestra ihren Vater wieder.

Die Kinderamulette, die auch öfters mit dem Namen des Kindes selbst bezeichnet waren, dienten häufig zugleich als Erkennungszeichen und hießen daher auch griechisch Gnorismata¹³ oder lateinisch Signa. Man hob diese Zeichen noch lange nach dem Kinderzeit sorgsam in einer Cista, einem Kasten für Kleider, Bücher, Geld oder heilige Geräte, auf, nach der sie zuweilen die Bezeichnung Cistellaria erhielten. Eine ähnliche Cista oder Cistella, entsprechend unserem Wort Kistchen oder Kästchen, mit den Signa gab man den ausgesetzten Kindern mit, damit sie später in der Fremde sich vielleicht doch noch einmal nach Hause zurückfinden könnten. In Sage und Dichtung spielt dieses Amulettkästchen der Findelkinder eine bedeutsame Rolle. In welchem Widerspruch stand doch die für uns ganz abzulehnende grausame Unsitte des Aussetzens von Kindern, aus welchem Grunde es auch sei, zu der Fürsorge um das Wohl der Kleinen, die aus den übelabwehrenden Amuletten spricht.

Ein besonders wirksamer Talisman, den man den Kleinsten schon beim Fest der Namensgebung schenkte, war die Bulla, die nach Meinung der besorgten Mütter Kraft gegen alle bösen Geister enthielt. Es war eine Medaillonkapsel, die man vor allem den Knaben umhing. Jedoch muß man nach einem Wort des Plautus – im „Rudens“ – (IV, 4) und nach bildlichen Darstellungen annehmen, daß auch Mädchen die Bulla trugen. Sie zeigte gleichfalls häufig die Namen des Kindes oder der Eltern. War sie bei allen Freigeborenen aus Gold, das als besonders übelabwehrend galt, so trugen die Kinder der Unfreien und Armen statt der goldenen Kapsel einen Lederriemen, in den das Amulett aus

bescheidenem Material verknotet war, oder an dem ein Ledersäckchen, das Lorum, mit dem Talisman darin hing. Wie wertvoll den römischen Bürgern die Bulla war, zeigt ein Erlaß des Konsuls Laevinus, der im Jahre 210 v. u. Z. den Vorschlag machte, die Finanznot des Staates dadurch zu beheben, daß man das Gold des ganzen Volkes in dem Staatsschatz niederlegte; nur die Ringe als wertvollsten Schmuck des Römers sollte man behalten und die Söhne ihre goldene Bulla. Der römische Historiker Titus Livius (59 v. u. Z. – 17 u. Z.) berichtet in „ab urbe condita“ (XXVI, 36,5) darüber.

Die Knaben trugen die Bulla, nicht aber die Crepundia, bis zur Anlegung der Toga virilis, des Gewandes des Mannes, also bis zur Aufnahme in die Reihe der Erwachsenen. Nun weihten sie das Kleinod den Hausgöttern oder legten es im Tempel den Göttern zu Ehren als Opfer nieder. Mit dem frühverstorbenen Kinde ging die Bulla als schützender Talisman ins Grab; daher fanden sich diese Amulette in Kindergräbern allerorts.

Eine sehr schöne etruskische goldene Bulla aus dem 2. Viertel des 5. Jahrhunderts v. u. Z., mit Inschriften versehen, befindet sich in der Walters Art Galerie in Baltimore.¹⁴ Ferner ist eine in Rom an der Via Appia gefundene goldene Bulla dadurch interessant, daß der darauf angegebene Name des Kindes Host. – zu ergänzen als Hostus oder Hostilius – mit dem Namen des Knaben in Verbindung gebracht wird, welcher der Sage nach von Romulus, dem legendären Gründer der Stadt Rom, die erste goldene Bulla erhalten haben soll.¹⁵

Oft erscheint in den Werken der bildenden Kunst bei Griechen und Römern, besonders auf Grabreliefs oder Kinderkännchen, auch unter den Terrakotten, das Kind mit der Amulettkette oder der Schnur mit den Crepundia und der Bulla um Hals oder Schulter. Sogar Fuß- oder Armbänder waren mit den Crepundia behängt, um desto wirksameren Schutz vor bösen Geistern und Krankheiten zu gewähren.

Mit den bunten klappernden Amuletten und der Bulla begegnet zugleich, wie schon gesagt, das erste Spielzeug, nach dem das Aller kleinste in der Wiege oder auf der Mutter Arm als lockenden Zeitvertreib greift, als erste Versuche, seine Bewegungen auf ein Ziel zu lenken und Auge und Hand aufeinander abzustimmen.

6. Crepundia, Amulette und Kinderschmuck im Spielzeugmuseum Sonneberg

In den Antikensammlungen der großen Museen befinden sich mehrfach Kinderketten mit derartigen Amuletten, zuweilen kostbare Stücke mit Anhängern aus Gold und Halbedelsteinen. Eine der wertvollsten Amulettketten mit fünfzig verschiedenen goldenen Anhängern aller Formen birgt das Wiener Museum für Kunst und Industrie (Abb. I). Meistens jedoch sind es einfachere Ketten mit Crepundia aus Ton, Bein, Bronze, Glas, Koralle oder öfter auch aus Silber.

Das Deutsche Spielzeugmuseum Sonneberg besitzt als besondere Kostbarkeit eine ganze Anzahl solcher Ketten und figürlicher Anhängerchen, alle aus Kindergräbern stammend, sowohl aus Griechenland selbst wie aus den griechischen